Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 13 (2000)

Heft: 9

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1 Frédéric Dedelleys Tisch-Bank ‹Drei Radien & eine Ecke› im Untergeschoss des Bill Hauses während der Ausstellung zum Max-Bill-Preis

2 Der virtuelle Showroom von USM gestaltet von der Multimedia-Agentur Scholz & Volkmer

3 Das Diplomprojekt in Szenischem Design an der HGK Zürich von Stephan Meylan: ein inszenierter Rundgang durch die Stadtgärtnerei mit dramatischen Lichtspielen im Gewächshaus, theatralen Installationen, tableaux vivants zur Frage: Was ist natürlich – was künstlich?

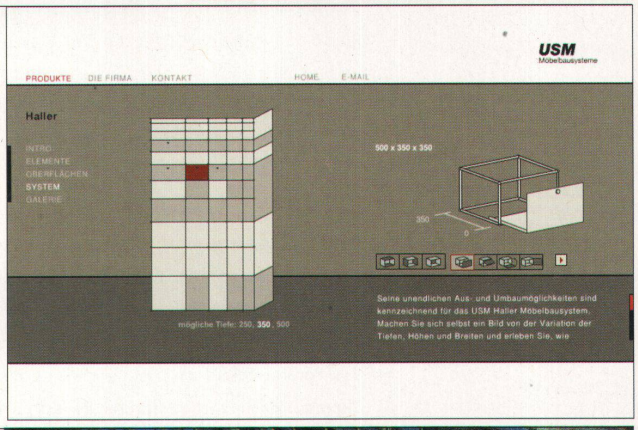
4 ‹Cocco› – Schalen aus Papiermaché von Andrea Amrein aus Basel

5 Der Architekt und Winzer David de Trafford bildet auf der Etikette seinen Keller im Grundriss ab

1

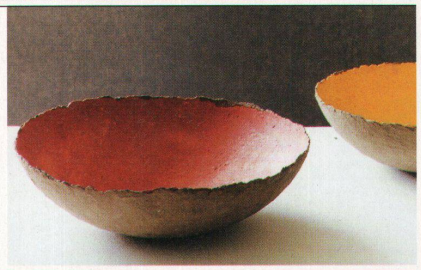
Bild: Heinrich Helfenstein

2

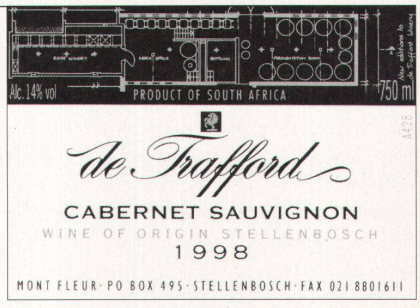


3

4



5



1 Die Bank im Bill Haus

Der Designer Frédéric Dedelley bekam im Sommer den Anerkennungspreis der ‹Max Bill-Georges Vantongerloo-Stiftung›. Nach den Künstlern Beat Zoderer und Bernhard Tagwerker erhielt mit Dedelley erstmals ein Designer diesen Preis. Für die mit dem Preis verbundene Ausstellung gestaltete er ein Möbel, das als Tisch und Bank benutzt werden kann. ‹Drei Radien & eine Ecke› besteht aus bakelisiertem Sperrholz und Filzmatten. Einen Produzenten hat das Möbel noch nicht gefunden. Info: *Frédéric Dedelley, 01 / 240 48 28.*

2 Virtueller Showroom

Seit kurzem kann man sich die modularen Möbelbausysteme des Schweizer Herstellers USM online selbst zusammenstellen und anschauen. Zuständig für die schlichte, ansprechende Gestaltung der Website ist die Wiesbadener Multimedia-Agentur Scholz & Volkmer. Nebst dem Showroom mit den klassischen Produkten wird die Entstehungsgeschichte der Firma in Form einer interaktiven Zeitskala präsentiert und Webcams erlauben den Blick ins Innere der Produktionsstätten sowie auf das Firmengelände mit prächtigem Bergpanorama im Hintergrund. Info: *www.usm.com.*

3 Szenisches Gestalten

Die Abschlussarbeiten des 2. Nachdiplomstudienganges ‹Szenisches Gestalten› der HGK Zürich wurden Ende Juli an den verschiedensten Orten in Zürich, Niederlenz und Baden/Aarau gezeigt. Die Spannweite der 11 Präsentationen war derart, dass es sinnvoll ist, von einer Ausbildung zum ‹Event Design› zu sprechen: Denn einerseits war die eindrucksvolle Arbeit ‹virtueller Brunnen› von Christine Heimgartner im Kappelerhof in der Innenstadt ein Klangereignis ohne jede optische Dimension, auf der anderen Seite war die zweiteilige Ausstellung mit begleitenden Kürzestinszenierungen zum Thema ‹Staatsdesign› ein Spektakel im politischen Bereich – riefen die Studenten Andreas Baldenweg und Stephan Müller in Aarau doch eine zeitgemässe Republik mit neuer Fahne und Hymne aus. Die technisch aufwändigste wie im poetischen Bereich souveränste Arbeit lieferte Claudia Frey, die auf das vorragende Dach der Dachterrasse des Hauptgebäudes der Hochschule eine Dia-Projektion von 100 Metern Länge gestaltete. Sie gestaltete, begleitet von einer dramatischen Musikuntermalung, Raumerlebnisse, die das Gehen in Räumen und das Schweben im Wasser wie im All zu einem ebenso mitreissenden wie hintergründigen Erlebnis machte.

4 Schalen aus Papier

Im 19. Jahrhundert gab es in Europa eine Industrie, die Möbel und andere Alltagsgüter aus Papiermaché in grossen Serien herstellte. Heute ist Papiermaché ein Stück Kunsthandwerk, gepflegt zum Beispiel von Andrea Amrein aus Basel. Sie stellt von Hand Schalen her aus mit Erdpigmenten eingefärbtem Papierbrei: zündrot und warmgelb. Info: *061 / 681 72 79.*

5 Architektenwein

«Feine Kaffeetöne kombiniert mit reicher Beerenfrucht zusammen mit typischen Merlot-Kräutertönen gefolgt von reifen, angenehmen Tanninen», so singen die Weinpoeten zu einem 98er Merlot aus dem Keller von David de Trafford aus Stellenbosch in Südafrika. Zuzufügen bleibt: Trafford ist im Hauptberuf Architekt und hat also den Grundriss seiner Kellerei auf der Etikette seiner Weine abgebildet. Und wer nun probieren will, wie die Weine des winzernden Architekten schmecken, kann die Flaschen via seinen Schweizer Importeur probieren: *Kapweine, Wollerau, 01 / 687 48 00, www.kapweine.ch.*

Gestrandete gesucht

Rund um die Expo.02 werden gewiss etliche Bücher entstehen. An einem arbeitet Roman Keller, allerdings ohne den Segen der Landesausstellung. Er will die Mitmachkampagne der alten Expo-Garde als «soziales Phänomen» dokumentieren und so den einst hoff-

nungsreich gestrandeten 2500 Autorinnen und Autoren eine Bühne geben. Wer gestrandet ist und sein Vorhaben der Welt mitteilen will, melde sich bei: *Roman Keller, Selnaustrasse. 48, 8001 Zürich, rk@strandedmotivations.com.*

Bauabfälle

Ein Viertel der mineralischen Bauabfälle wird wiederverwertet. Das ist zu wenig, meint Hans-Peter Fahrni vom Buwal. In Bern ist daher die ‹Fachstelle für Sekundärrohstoffe› eingerichtet worden. Sie will zeigen, dass Betonbruch frischen Kies ersetzen kann und Recycling eine wirtschaftliche Alternative zur Deponie ist. Info: *031 / 631 87 98, rohstoff@mpi.unibe.*

Anmerkung

‹Von der Raumfahrt auf die Strasse›, HP 6-7/00

Simon Joller hat sein leichtes Fahrrad nicht alleine entwickelt, sondern einen Cheetah-Rahmen und diverse Teile bestellt und sie vom Rahmenbauer Rudi Kurth von ‹Cat Cheetah Carbon Bikes› zusammenbauen lassen. Aus dieser Werkstatt entsprang eine noch leichtere Version: Sie wiegt unter 5,5 kg!

Ausschreibungen

Bilderbücher Der verlag pro juventute führt einen Bilderbuchwettbewerb durch. Gesucht sind unveröffentlichte Bilderbuchprojekte für Kinder im Alter zwischen 5 und 8 Jahren. Die Zeichner und Schreiberinnen sollen nicht älter als 42 sein. Die von der Jury prämierte Arbeit wird im Herbst 2001 als Atlantis Kinderbuch publiziert, die Preissumme beträgt 10 000 Franken. Einsendeschluss ist der 2.1.2001. Info: *verlag pro juventute, Postfach, 8032 Zürich, 01 / 256 77 17, verlag@projuventute.ch.*

Reiseaccessoires Alessi hat zusammen mit Creative Orientation Laboratory (CRE.O.LA) erstmals einen Wettbewerb speziell fürs Internet ausgeschrieben. Das Thema: «The nomad for a nomadic attitude» – was soviel heisst wie: Entwürfe zum Thema Reiseaccessoires. Gesucht sind also nur netz-taugliche Entwürfe, mitmachen kann jeder – auch Designer-Gruppen. Es gilt Objekte fürs Reisen zu entwerfen, kleine Helfer, die provisorisch oder improvisiert eingesetzt, einen Ortswechsel praktisch und komfortabel gestalten können. Abgabetermin: 31. Oktober 2000, Mitternacht italienische Zeit. Die Preissumme beträgt ca. 15 000 Franken. Info und Anmeldung: *www.alessi.com oder http://creola.alessi.com/frame.htm.*

Kettenreaktion Die Schmuckwerkstatt Aarau möchte Kettenteile aus der ganzen Welt und von verschiedensten Menschen verbinden, deshalb fordern Christine Buser und Roger Weber Schmuckgestalter und Künstlerinnen auf, ein max. 8 cm langes Teil einer Kette zu gestalten. Inspiration soll eine Schlagzeile aus der Tagespresse sein. Die Schmuckwerkstatt verbindet die Kettenteile dann mit runden Ösen. Abgabetermin: 1. Oktober 2000. Die Kettenreaktion wird in einer Ausstellung vom 14. Oktober bis 18. November zu sehen sein. Genauere Info und Anmeldung unter: *http://www.schmuckwerkstatt.ch/anmeldung_d.phtml.*

Kunsthaus kommt

Der grosse Rat des Kantons Aargau ist über seinen Schatten gesprungen. Statt sich kantonsföderalistisch zu blockieren, stimmte er mit 125 gegen 15 Stimmen einem Kredit von 17 Mio. zu. Gebaut wird damit die Erweiterung des Kunsthauses Aarau von Herzog & de Meuron. Im Jahre 2003 solls fertig sein.

Josef Binder Award

Alle Jahre wieder vergeben die österreichischen Nachbarn, unterstützt vom Verband der Schweizer Grafik Designer SGD, den Josef Binder Preis für Grafikdesign und Illustration. Von 466 eingereichten Arbeiten wurden 20 ausgezeichnet. Die meisten Preise erhielten die Publikationen des Kunsthauses Bregenz: Der Wiener Grafiker Clemens Schedler gewann fürs Kunsthaus vier goldene Preise und einen bronzenen und der Vorarlberger Designer Reinhard Gassner einen bronzenen Preis.

stadtwanderer

Flughafen was jetzt?

Der Flughafen? Pardon, unique zurich airport, der liegt weit hinter dem Milchbuck, dort, wo die Tiefebene anfängt. Doch allein die vorübergehende Änderung der Startrichtung belehrte die Goldküstenbewohner eines Besseren. Plötzlich fand der Flugbetrieb über ihren Köpfen statt. Und ebenso plötzlich reduzierte sich in diesen Köpfen das Fliegen auf den Lärm, den es macht. Unterdessen wird am Flughafen für rund 500 Millionen Franken die 5. Etappe gebaut (HP 10/96), und die bietet mehr als den Lärm, der vor allem dann am wenigsten stört, wenn man selber im Flugzeug sitzt.

Das Architektur Forum Zürich, das sich immer mit der Entwicklung der Stadt Zürich beschäftigte (der Flughafen gehört zu Zürich und umgekehrt), hat sich des Themas angenommen. Was wird eigentlich alles gebaut, war die erste Frage. Ihre Antwort ist eine Ausstellung im Architektur Forum, die den Stand der Dinge zeigt. Eine Übersicht.

Dass die Aufgaben komplex sind, weiss unterdessen jeder Kindergärtner, wie man aber Komplexität bewältigt, das müssen die Planer erst lernen. Sie tun das im Selbstversuch. Sie gründen zum Beispiel die Arbeitsgemeinschaft Zayetta, die zur Zeit das Dock Midfield baut. Alle Planer von den Architekten über die Statiker bis zu den Haustechnikern sind auf demselben Geschoss eines Bürohauses auf dem Flughafen untergebracht. Das nachbarschaftliche Planen oder Management by Conclave scheint trotz Internet und global whatever immer noch einer der wirkungsvollsten Methoden zu sein. Die Verantwortlichen von Zayetta werden sie vorführen.

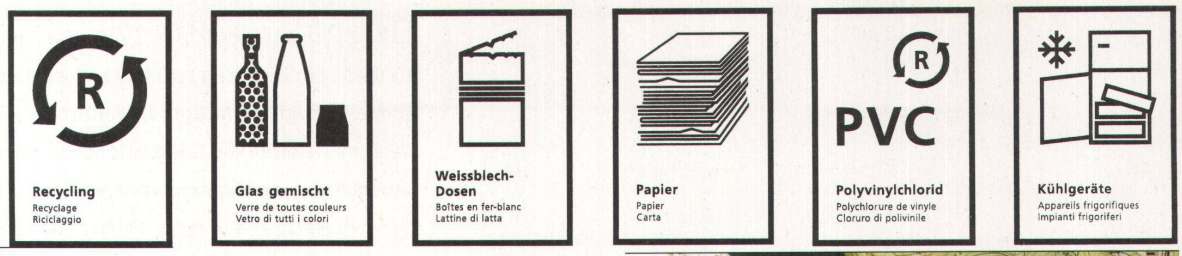
Wenn Zürich nicht bietet, was wir brauchen, so gehen wir eben nach Brüssel, hat einer der SAir-Generäle erklärt. Übersetzt: Wenn Zürich nicht zum Hub, zur Umsteigestation in Zentraleuropa wird, dann interessiert uns Zürich nicht mehr. Wir wollen international florieren, nicht national vegetieren. Halt, da knirscht etwas im Planungsgebälk. Denn genau der Ausbau zum Hub ist ja das Ziel der zürcherischen (ergo schweizerischen, mit Verlaub) Anstrengungen. Und überrascht stellen wir seit langem fest, dass dieser Flughafen mitten in einem dicht besiedelten Gebiet liegt. Die Grenzen seines Wachstums sind die Grenzen seiner Belastbarkeit, und die ist scheinbar erreicht. Doch den Fünfer Wachstum und das Weggli Ruhe sind nicht gleichzeitig zu haben. Kann es sein, dass der Ausbau des unique zurich airport von unerfüllbaren Voraussetzungen ausgeht? Da muss mal nachgefragt werden. Das Architektur Forum organisiert ein Podiumsgespräch. Eines zumindest haben wir unterdessen gelernt: Hinter dem Milchbuck gibt es auch Leute, murrt der Stadtwanderer.

Flughafen Zürich im Umbruch, Ausstellung im Architektur Forum Zürich, Neumarkt 15, 8001 Zürich

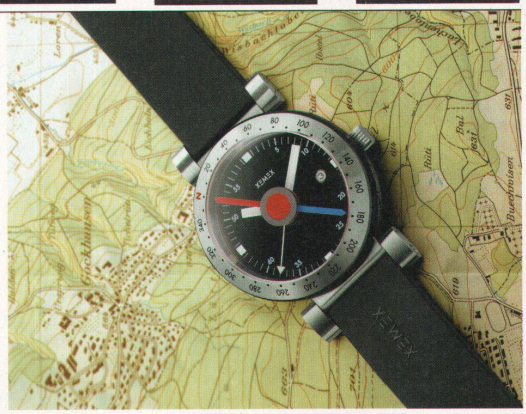
- Vernissage: Mittwoch, 6. September 2000, 18.30 Uhr
- ARGE Zayetta, Befragung zur Bewältigung grosser Bauaufgaben, 20. September 2000, 18.30 Uhr, Operation Center, Flughafen
- Baustelle Midfield und Gepäcksortierungsanlage, zwei Führungen von ARGE Zayetta und Düri+Rämi, 27. September 2000, 17 und 19 Uhr, Eingang Operation Center, Flughafen.
- Flughafen wohin? Podiumsgespräch zur Zukunft des unique zurich airport, 19. Oktober 2000, 19 Uhr, Gantlokal, Zähringerstrasse 17, 8001 Zürich

Für die verschiedenen Veranstaltung ist eine Anmeldung erforderlich. AFZ 01 / 252 92 95

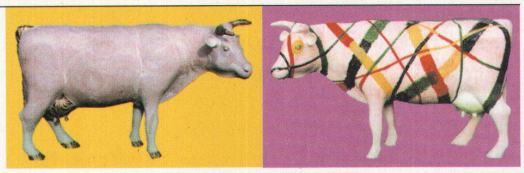
1



2

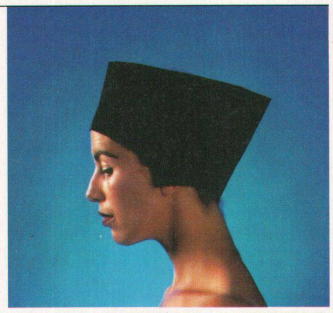


3

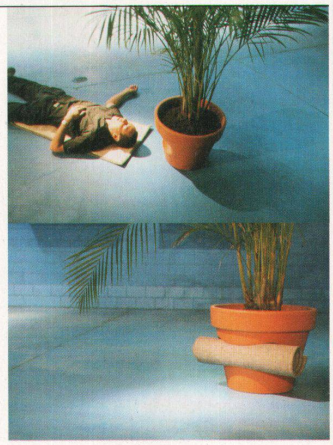


4

5



6



1 Design für den Alltag

Das Atelier Designalltag in Zürich hat Piktogramme für die Abfallentsorgung entwickelt. Da das ein kompliziertes und kontinuierlich wachsendes Geschäft ist, ist die Kollektion offen. Designalltag hat die Zeichen nun in einer Broschüre zusammengefasst und ergänzt sie laufend. Info: *Designalltag Zürich, Ruedi Rüegg, 01 / 261 02 00.*

2 Wo bin ich?

Ruedi Külling hat eine Uhr entworfen, die den Weg weist: Auf dem Uhrglas sitzt ein Kompass. Um die zeitliche mit der örtlichen Orientierung zu verknüpfen, verzichtete Külling auf Batterien, die den Kompass vom rechten Weg abbringen. Jetzt müssen wir nur noch wissen, ob unser Ziel im Norden oder im Süden liegt. Info: *Xemex, Zürich, 01 / 822 04 01, www.xemex.ch.*

3 Kuhgant

Zuger Künstlerinnen und Künstler haben 1994 für den Möbelladen Colombo in Baar fünf Kühe gestaltet. Nun wird sie Sepp Keiser im Rahmen eines Colombofestes bei Musik, Wein und Älplermaccaronen versteigern. Der Erlös kommt dem Baarer Kulturprojekt Spinnihalle zugute. 21. September, punkt 18.30 Uhr bei: *Colombo Hilfiker, Sihlbruggstrasse 114, Baar.*

4 Creative Inneneinrichter

Vor mehr als 25 Jahren haben sich 11 Einrichtungshäuser in Deutschland zur Gruppe ‹creative inneneinrichter› zusammengefunden. Heute sind 51 Einrichtungsgeschäfte mit dabei; neu nun auch 7 aus der Schweiz: Ambiente Wohnen und Arbeiten aus Rapperswil, Colombo Mobili aus Zürich, Hächler Möbel aus Solothurn, marghitola aus Luzern, raum-design aus Biel, Strebel aus Aarau und teo jakob aus Bern. Der Name ‹CI› soll gleichzeitig Gütesiegel und Garantie dafür sein, Möbeldesign und Innenarchitektur wieder zusammenzubringen. Wie das aussieht, zeigt der aktuelle CI-Katalog, der jährlich erscheint und kostenlos erhältlich ist bei: *creative inneneinrichter, 0049 / 61 51 / 31 87 30, Fax 0049 / 61 51 / 31 87 40, www.creative-inneneinrichter.de.*

5 Alles aus Filz

Die drei Designerinnen Susanna Fry, Dominique Girod und Gabriela Lenzhofer der Firma ARTIKEL setzen auf Filz. Sitzmatten, Halsketten, Fingerringe und Reagenzglashalter zählen zu ihrer Kollektion. Nun sind weitere Produkte hinzugekommen: das Tischset aus rotem oder schwarzem Gummi, ‹Filz' warm› für heisse Kartoffeln und ‹Filz' chalt› für kühlen Wein. Auch Schmuck haben die drei Frauen entworfen, das elegante Stirnband ‹Nofretête› gegen kalte Ohren oder die Filzhalskette in modischen Farben. Im November wird die Kollektion an der Blickfang in Zürich zu sehen sein. Info: *ARTIKEL, Baden, 056 / 221 58 17, artikel@designer.ch.*

6 Unter Palmen

Der Industrial Designer Yves Raschle nimmt sich in seiner Diplomarbeit an der HGK Basel der Zimmerpflanze an. Mit seiner ‹Blumentopfliege› spielt er mit dem Traum der Siebzigerjahre von der eigenen Palme: Sein klassischer Tontopf hält eine flauschige Liegematte bereit für den billigen fünf-Minuten-Urlaub in den eigenen vier Wänden. Info: *Yves Raschle, Basel, 061 / 322 34 64.*

Das Haus der Farbe

Die Technikerschule für Farbgestaltung in Zürich mausert sich zum ‹Haus der Farbe›. Neben der Ausbildung ‹Farbgestalterin TS› bietet die Institution Weiterbildung, Dienstleistungen, Vorträge und gar Forschung zur Farbe an. Hinter dem Haus stehen der Maler- und Gipserunternehmerverband, der Kanton Zürich und Private. In der Leitung sitzen Stefanie Wettstein, Claudia Acklin und Leo Frei. Wer mehr wissen will, z.B. das Kursprogramm des Wintersemesters: Info: *01 / 493 40 93, www.hausderfarbe.ch.*

SGV und SID finden sich nicht

Auf Einladung des SGV denken die Vertreterinnen verschiedener Designverbände seit Mai über gemeinsame

1 Welchen Abfall wie und wo entsorgen? Piktogramme von Designalltag Zürich

2 Kein Verirren mehr mit der Kompass-Uhr von Xemex

3 Zuger Künstlerinnen haben für den Möbelladen Colombo in Baar fünf Kühe gestaltet, nun werden sie versteigert

4 Die 7 zusammengeschlossenen Inneneinrichter der Schweiz sind: v.l.n.r. hinten Leo Zimmermann (teo jakob), Martin Fehlmann (Colombo), Beat Leuenberger (Hächler), Aldo Steiner (Strebel), Karl-Heinz Netthoevel (raum-design), Roland Erismann (Ambiente), Rosmarie Horn (teo jakob); vorne Christoph Marghitola (marghitola), Regula Eichhorn (marghitola), Ivan Colombo (Colombo)

5 ‹Nofretête›, das königliche Stirnband aus Filz von ARTIKEL

6 Unter Palmen in den eigenen vier Wänden – die Blumentopfliege von Yves Raschle

Strukturen nach (HP 4 und 6-7/00). Nach dem dritten Treffen ist weiterhin unklar, wie es weitergehen soll. Die Designer des SGV halten an der Idee eines Dachverbandes unter dem Namen ‹Design Suisse› fest. Eine SGV-Arbeitsgruppe mit Robert Krügel, Kaspar Schmid und Peter Vetter plant eine Ausstellung über Schweizer Design, Aktivitäten zur Aus- und Weiterbildung und eine Konferenz über Design in der Schweiz und will damit auf die Idee des SGV aufmerksam machen. Der SID hat sich aus den Gesprächen zurückgezogen und verfolgt das von seinen Mitgliedern geforderte Modell eines offenen Designverbandes, dem alle Designerinnen und Designinteressierte beitreten können. Entscheidungen anderer, an den Gesprächen beteiligter Verbände blieben bisher aus. Ein gemeinsamer Nenner scheint nicht in Sicht, was man bedauern muss, da sich so die Kräfte schwer bündeln lassen (siehe Artikel Designgesetz auf S. 60).

Krügel geht

Zwölf Jahre währte die Zusammenarbeit und nun ist sie beendet. Der Grafik Designer Robert Krügel hat Eclat mit aufgebaut und war kreativer Kopf der Agentur für Corporate Identity. Zusammen mit Daniel Zehntner führte er die Geschäfte. Nun baut er einen eigenen Betrieb für Designberatung und -entwicklung im Bereich CI/CD und interaktive Medien auf. Daniel Zehntner übernimmt vorläufig bei Eclat auch den Part des kreativen Kopfes. Im Atelier arbeiten zur Zeit 20 Leute fest und 15 frei. Im Streit, so die beiden alten Hasen, seien sie nicht auseinander gegangen, ihre Zusammenarbeit habe sich einfach abgenutzt.

Das Tram wird rot

Nicht länger sandsteingrün, sondern designerrot tragen die Berner Trams und Busse. Ab 2001 fahren 22 neue Gelenkbusse und 15 neue Tramzüge durch die Stadt, was Gelegenheit bietet, das Erscheinungsbild der Städtischen Verkehrsbetriebe, pardon Bern Mobil, wie das nun heissen wird, gründlich zu überholen. Gestalter ist Markus Seger, kosten wird die Übung 1,4 Mio. und kein Volksaufstand zeichnet sich ab.

Patente via Internet

In den Neunzigerjahren begonnen liegt nun die komplette Patentsammlung auf dem Internet vor. Über *www.espacenet.ch* hat man gratis Zugriff auf rund 30 Millionen Patente aus der Schweiz und dem Ausland.

Röthlisberger wächst

Die Schreinerei Röthlisberger in Gümligen hat die Flückiger Holzbau und Schreinerei in Gümligen (22 Mitarbeiter) übernommen. Röthlisberger kann nun die ganze Palette von der Zimmerei über Fenster und Türen bis zum Innenausbau und den Möbeln u.a. der ‹Kollektion› realisieren.

Variable Displays

Bei Sonne versagen LCD-Displays, weder Kontraste noch Farbe sind zu erkennen. Sharp hat das ‹Advanced TFT› entwickelt, das bei viel und bei wenig Licht die Objekte gut sichtbar darstellen kann. Das Display vereint zwei Strukturen auf einem Substrat, wobei jeder Pixel zweigeteilt und für den reflektiven (viel Umgebungslicht) wie für den hinterleuchteten Betrieb optimiert ist. Ohne Hintergrundbeleuchtung schluckt das Display nur 0,08 Watt und selbst bei Lichtunterstützung liegt der Verbrauch noch unter einem Watt. Das Farbdisplay eignet sich mit seinen Grössen zwischen 5 und 18 cm für Handys, Digitalkameras und andere digitale Geräte. Info: *www.sharpmed.com.*

Selbstzerstörer

Es wäre doch schön, wenn sich ausgemusterte Geräte selbst zerlegen könnten anstatt aufwändig auseinander gebaut werden zu müssen. An der Londoner Brunel University ist man dieser Idee näher gekommen. ‹Shape Memory Materials› nennen die Forscher ein Material, das bei unterschiedlichen Temperaturen automatisch verschiedene Formen annimmt. Das Verfahren nennt sich ‹Active Disassembly using

Designer zeigen ihr Herz

In der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn ist noch bis zum 12. November eine grosse Ausstellung über die Geschichte des Designs in Italien und Deutschland während der letzten 50 Jahre zu sehen. Kern sind 50 Präsentationen von 48 Designern und zwei Designerinnen, die der Kurator Michael Erlhoff eingeladen hat, sich als ‹Shop im Shop› zu präsentieren, so wie wir es zum Beispiel vom Warenhaus Globus kennen. Und also wird der Parcours zu einem fröhlichen Tanz der Eitelkeit: «Wie zeige ich mich und also mein Herz?» Ein Eindruck bleibt hängen: Mit geschwelltem Kamm tritt der selbstbewusste Mann in Pose. Design ist eine Hightech- und eine Leistungsschau. Eisenbahninnereien, pneumatische und medizinische Apparaturen in Tausendstelpräzision, getragen von blitzendem Chrom und harten Farben. Alles ist mit allem verzahnt, die Entwicklungskraft der Ingenieure mit der präzisen Zurichtung aller Zeichen der Firma, die Zukunft mit dem Fortschritt, kein Atemzug aber bleibt ohne Kontrolle und der Designer ist der Steuermann.

Design ausstellen heisst auch die Welt beklagen. Enzo Mari, der Designer aus Italien, der wohl über tausend Projekte für Möbel, Accessoires, Geschirr und andere Dinge in die Welt gesetzt hat, wird Enzo, der Zerrissene. Er platziert drei seiner Stühle vor aus Brettern zusammengenagelte Hammer und Sichel. Und da lesen wir, wie die Ausgebeuteten ausgebeutet werden, und sehen, dass die Welt mit Design immer noch gerettet werden könnte, würde diese Welt nur zuhören! Das vergebliche Beglücken der Menschheit führt auch der deutsche Designstar Dieter Rams auf. Auf seinem Podest fehlt wohl keiner seiner vielen ‹wenig-Design-ist-mehr-Design-Gegenstände›. Und so wird der zelebrierte Minimalismus paradox: Das viele «weniger ist mehr» schlägt um, das über Jahre durchgehaltene «Less is more» fordert nun offenbar seinen Tribut, denn Material- und Lustverdrängung schaden dem seelischen Gleichgewicht. Retten kann sich nur, wer all das Wenige zum Vielen macht und das alles dann auftürmen lässt inklusive der dafür eroberten Diplome, Preise und Anerkennungen.

Da hat es die Firma Alessi besser. Ihr grosses Theater der Kellen, Pfannen, Wasserkessel, Zitronenpressen, Kaffeemaschinen, Korkenzieher und Büchsenöffner lässt einen anständigen Designer die Nase rümpfen. Die ausgelebte Oppulenz ermöglicht allerdings eine gelassene und minimale Inszenierung. Alessis Designer Alessandro Mendini und Annlisa Margarini haben in der Mitte der Plattform von gut 10 m², die jedem Atelier zur Verfügung stand, ein kleines Karussell installiert, das alle Arbeiten in Miniatur im Kreis herumwirbelt. Und wenn also der Vergleich sein soll zwischen Inszenierungen aus Italien und Deutschland, dann gelten halt die zwei Klischees Spiel und Ernst. Der deutsche Ernst des Lebens wird in über zwanzig Aufführungen variiert: Design ist harter Arbeit grosses Los. Die Leichtigkeit, die Spielfreude von Alessandro Mendini und Ettore Sottsass aber reicht weit hinein in die Darstellungen der grossen Industrieateliers aus Italien: Offenheit, Lachen und eine eckige Runde, weil am Ende doch alles nur halb so ernst ist wie das richtige Leben.

Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen: 4:3. 50 Jahre italienisches & deutsches Design. Herausgegeben von der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn.

Smart Materials› (ADSM) und sieht Verbindungsteile in Geräten vor, die aus den neuen Materialien bestehen. Bei Temperaturänderung verformen sie sich und lösen so Verbindungen auf. Info: *www.brunel.ac.uk*.

1 Pignatelli für die Fifa

Anfang August ist der neue Hauptsitz der Fifa im ehemaligen Zürcher Hotel Sonnenberg eingeweiht worden. Zu diesem Anlass haben sich die Verwalter des Weltfussballs eine Ausstellung geschenkt. Der Industrial Designer Marco Pignatelli (SID) gestaltete diese mit den Designern der Zürcher Multimedia Agentur Popeye. Marco Pignatelli hat die Ausstellungselemente wie selbstverständliche Informationsinseln in den schwierigen Bedingungen des Raumes untergebracht; Popeye gestalteten etliche Videoinstallationen und interaktive Spiele, die von den Regeln des Sports bis zur Vermarktung einen Einblick in die Arbeit der Fifa geben. Und auch das Augenzwinkern bleibt nicht aus: neben der Roten Karte hängt das Duschmittel – jeder Fussballer kennt die Einsamkeit in der Dusche nach dem bösen Foul. Info zum Ausstellungsbesuch: *Fifa, Aurorastrasse 100 in Zürich, 01/384 95 95*.

2 Natürlich verwoben

Massgewobene Heimtextilien aus ungewöhnlichen Materialkombinationen gestaltet das Duo Simone Tremp und Margit Raith. Die beiden Textildesignerinnen verweben Gummi und Ziegenhaar zu Teppichen und flechten aus Filz Bodenbeläge. Decken und Bettwäsche aus Wolle, Leinen und Seide mit Filzknöpfen verziert oder Garnen bestickt präsentieren sie in ihrem Atelier Tremp Raith an der Zürcher Josefstrasse 188. Einzige Gemeinsamkeit aller Entwürfe: natürliche Materialien und dezente Farbgebung. Infos: *Tremp Raith Textilatelier, 01 /272 20 30*.

3 Hochparterre went Tate

Der Stadtwanderer berichtete mit ‹achtungsvoller Respektlosigkeit› über die Tate Modern (HP 6-7/2000), 40 Hochparterre-Leserinnen und -Leser prüften seine Worte vor Ort. Harry Gugger (Herzog & de Meuron) führte durchs Gebäude und durch die Menschenmengen – zwei Millionen Besucher pro Jahr hat man sich erhofft, in den ersten zwei Monaten strömte schon eine Million in das Museum. Ganz im Gegenteil zum Millenium Dom von Richard Rogers, der nicht nur die Hochparterre-Gruppe enttäuschte: imposant von aussen, nicht der Rede wert von innen (siehe auch Stadtwanderer HP 6-7/2000). Wesentlich spannender war hingegen eine Tour durch Londoner Szenebars mit Roderick Hönig und ein Spaziergang durch Hoxton, den Stadtteil, in dem die Tate steht. In einigen Jahren können wir überprüfen, wie die Tate ihr Umfeld beeinflusst. Schon jetzt ist das unbeachtete Randgebiet zum Muss für die Galerien- und Kunstszene geworden.

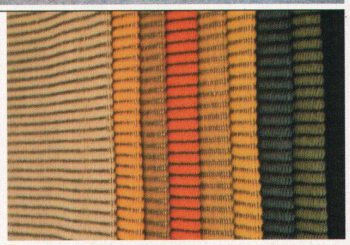
4 Silikonkappen

Wenn Glühbirnen ohne Schirm von der Decke baumeln, ist das gewöhnlich ein Zeichen dafür, dass der Mieter erst kürzlich einzogen ist. Um das zu verhehlen, hat Alain Jost die ‹bulbcaps› erfunden. Sie sind aus hitzebeständigem Silikongummi und werden über Glühbirnen mit bis zu 40 Watt gestülpt. Die bulbcaps gibt es in unterschiedlichen Farben, mit Aromen oder Nachtleuchtpigmenten. So leuchtet die Kappe noch 15 Minuten nach Löschen des Lichtes und wird wahrscheinlich nicht mehr durch einen gewöhnlichen Lampenschirm ersetzt. Info: *Alain Jost, 079 / 322 10 29 oder www.brandnewdesign.ch*.

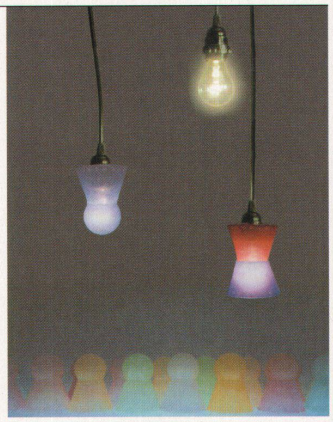
5 Schlauchgrauer Schmuck

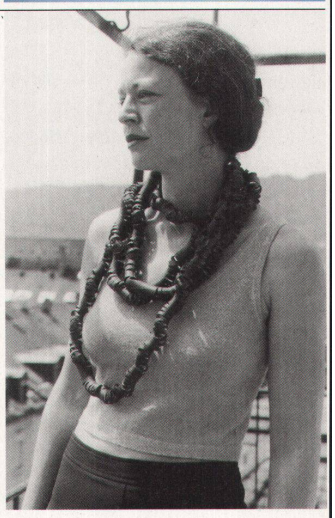
Regula V. Wyss verarbeitet Veloschläuche zu Halsketten. Durch verschiedene Ein- und Ausschnitte im Schlauch entstehen Ketten, die an Blütenranken, Luftschlangen oder Algen erinnern. Auf den ersten Blick erkennt man den Rohstoff nicht – so silbrig metallen wirkt das Schlauchgrau. Im Vergleich zum Metall schmiegt er sich jedoch angenehm und leicht um den Hals. Dass ihre Ketten ein Blickfang sind, bekommt

1

2


3

4


5


1 Digitale Präsentationen und Videos prägen die Ausstellung der Fifa von Marco Pignatelli und Popeye

2 Schön anzufühlen: Seide-Filz-Kombination aus der Kollektion von Tremp Raith

3 Die Hochparterre-Reisegruppe vor dem Millenium Dom

4 Eine Notlösung für schirmlose Glühbirnen: die ‹bulbcaps› von Alain Jost leuchten in vielen Farben und auch wenn das Licht schon gelöscht ist

5 Ein Blickfang, der sich direkt ‹ab Hals› verkauft: die Schlauchketten von Regula V. Wyss

Wyss immer wieder bestätigt: die meisten verkauft sie direkt ‹ab Hals›. Infos: *Regula V. Wyss, 01 / 463 52 91.*

Farbpalette

Der Mensch empfindet sechs Grundfarben als ‹rein›: Gelb, Rot, Blau und Grün sowie Weiss und Schwarz. Alle übrigen Farben sind verwandt mit zwei, drei oder vier der sechs Grundfarben. Auf dieser Erkenntnis baut das ‹Nature Color System› (NCS) auf, das alle wahrnehmbaren Farben in einem Doppelkegel ordnet – mit dem Kreis der bunten Vollfarben als Äquator und den Grautönen als Achse. Die geometrische Position im Farbkörper bezeichnet die einzelnen Farbtöne. Das System ist nun als Zusatzdatei für bestehende Bildbearbeitungs- und Grafikprogramme mit dem NCS-Farbatlas und Schlüsseln zu den Druckfarben (CMYK) und den Bildschirmfarben (RGB) erhältlich. Informationen gibt es bei: *info@crb.ch.*

Mechanische Festplatte

Was das Rüschlikoner Labor von IBM entwickelt, tönt antiquiert: Eine mechanische Festplatte. Sie ist kleiner und kann mehr als ihre magnetisch arbeitenden Pendants. Die verändern nämlich bei hohen Speicherdichten zuweilen ihren Zustand und sorgen damit für Datensalat, wenn aus einer Null ohne Einfluss von aussen eine Eins wird. Die Platte heisst Millipede, auf ihr sind 1024 Mikronadeln auf einem drei Quadratmillimeter kleinen Chip platziert, die einzeln angesteuert werden können. Die Nadeln drücken sich in eine Kunststoffschicht, die den Chip überzieht – jede Vertiefung steht für ein Bit. Weil diese Verformung reversibel ist, kann die Platte überschrieben werden. Ein Bauteil mit einem Quadratzoll speichert bis zu 500 Gigabit – der Speicherrekord herkömmlicher Magnetspeicher liegt momentan bei 35 Gigabit. Info: *www.zurich.ibm.com.*

When I grow up

Die Papierfabrik Domtar aus Kanada lädt hin und wieder Designer und Schulen zu Experimenten unter dem Titel Contrast ein. Die erste Ausgabe ‹The Measurement of Wealth› verband Designer über den Atlantik hinweg. Via Internet tauschten sie ihre Ideen aus und arbeiteten gemeinsam am Design und dem Inhalt eines Heftes. ‹Wishful Thinking›, die zweite Ausgabe wurde mittels PDF und computer-to-plate-Drucktechniken vom Konzept bis zum Druck von den Designern betreut. Für die dritte Ausgabe brachten die Redaktoren Studenten vom Emily Carr Institut of Art + Design aus Vancouver, die Agentur ‹Oh Boy, A Design Company› aus San Francisco und die Designer um den Grafiker Werner Jecker von ‹Les Ateliers Du Nord› aus Lausanne zusammen. Das Thema des Heftes: ‹When I Grow Up› – Statements aus Bildern und Bildsystemen. Zu beziehen bei: *Domtar Papers, 001 / 800 663 62 21.*

Design für Archäologiepark

Im Jahr 900 vertrieben die Germanen im Teutoburger Wald die Römer und leiteten das Ende der Besatzung ein. Das Ereignis hat nun einen Ort gefunden: den ‹Museumspark Kalkriese› bei Osnabrück in Norddeutschland. Der erste Teil des Parks ist parallel zur Expo in Hannover eröffnet worden, das Museum wird im Mai 2001 eingeweiht. Die Architektur stammt von den Architekten Gigon/Guyer aus Zürich, das museografische Konzept von Ruedi Baur, Phillipe Délis und Lars Müller, das Leitsystem und die Corporate Identity von Intégral Ruedi Baur et associés.

Ausverkaufsliste

Die ABB Immobilien AG gibt den ‹quadratmeter› heraus, darin orientiert sie, was sie macht. Sie senkt zum Beispiel die Belegungskosten der ABB Schweiz von 244 Fr./m² im Jahre 1988 auf 92 Fr. /m² im Jahr 1999. Das Ganze heisst Facility Management. Dann aber kann man bei ABB auch einkaufen. Wer weiss was machen mit der Toni-Molkerei in 8005 Zürich, wer interessiert sich für die Siedlung Augarten in Rheinfelden? Wer möchte das Tetra Pack-Gebäude in Kloten posten? Der ‹quadratmeter› bildet die Realität ab.

Anständige Shareholder

«Die Schweizer werden zu Aktionären», überschrieb kürzlich eine Zeitung einen Artikel mit der Feststellung, dass es in der Schweiz mehr als eine Million Aktienbesitzerinnen und -besitzer gebe. Martin Ebner und andere arbeiten eifrig darauf hin, dass es noch mehr werden. Der Shareholder Value ist in aller Munde. Die Unternehmen werden unter Druck gesetzt, nicht nur möglichst hohe Gewinne zu erarbeiten, sondern diese auch auszuschütten statt zu reinvestieren.

Nun gibt es aber auch Leute, die versuchen, ‹anständige› Aktionäre zu sein. Einige von ihnen gründeten kürzlich den Verein actares (www.actares.ch, 01 / 381 44 22), dessen Ziel «die Förderung von nachhaltigem Wirtschaften in schweizerischen börsenkotierten Unternehmungen» ist. Weil wir alle – zumindest indirekt über Pensionskassen, AHV, Lebensversicherungen oder Ersparnisse – von Aktien profitieren, müssten wir «auch die entsprechende Verantwortung übernehmen», meint actares. Der Verein will «im Dialog mit den Firmen» erreichen, «dass neben ökonomischen auch soziale und ökologische Kriterien in die Geschäftspolitik Eingang finden». Dieses Frühjahr verlangte actares von den Unternehmen Bobst (Verpackungsmaschinen), Schindler (Aufzüge, Rolltreppen), Serono (Biotechnologie) und Zellweger-Luwa (Textilelektronik, Lüftungs- und Klimatechnik) die Veröffentlichung eines Umweltberichts und von den beiden Grossbanken UBS und CS die jährliche Publikation detaillierter Sozialberichte. Das Echo war gemischt.

Auch die schweizerische Vereinigung für ökologisch bewusste Unternehmensführung (ÖBU), der gut 300 Firmen angehören, strebt «die Weiterentwicklung der Schweizer Wirtschaft nach den Grundsätzen der Nachhaltigkeit» an. Und im Anlagebereich wimmelt es mittlerweile von Ökofonds. Beteiligungsgesellschaften wie die Sustainable Performance Group boomen. Im entstehenden Dschungel, in dem sich auch Schwindler und Scharlatane breit machen können, ist eine gewisse Orientierung zu geben: Das könnte eine weitere sinnvolle Aufgabe von actares sein.

Actares hat sich ein hartes Stück Arbeit vorgenommen. Am ehesten wird sich wohl etwas ändern, wenn die Konzernchefs selbst merken, dass sie eine langfristig gedeihliche Entwicklung nur erreichen, wenn neben dem Shareholder Value noch anderes zählt. Dass auch die sogenannten Stakeholder (Beschäftigte, Staat) und die Umwelt gepflegt werden müssen. Bei kleinen und mittleren Unternehmen ist, abseits von Börse und Shareholder-Value-Bolzerei, diese Erkenntnis eher vorhanden. So ist es z.B. der Langenthaler Stoffproduzentin Création Baumann und dem Thuner Bauunternehmen Frutiger gelungen, nicht nur die Nachfolge in der Unternehmensführung zu regeln, sondern auch die Besitzverhältnisse in der Familie so zu ordnen, dass die Nachfolger allein über das Unternehmen verfügen können. Das geht in der Regel nur, wenn sich die Erben bei der Teilung auf einen ‹vernünftigen› Preis einigen. Wenn die ausscheidenden Familienmitglieder aber auf der Auszahlung des maximalen Unternehmenswertes bestehen, kommt es meist zum Verkauf oder – wie gegenwärtig beim Tages-Anzeiger der Familie Coninx – zum Gang an die Börse. Und dann wollen wieder die Shareholder möglichst hohen Value. **Adrian Knoepfli**